

Ophiosporella n. gen., eine neue Gattung der melanconioiden Sphaeropsideen.

Von F. Petrak (Wien).

Von den Herren Prof. Dr. J. A. Nannfeldt und Doz. Dr. H. Smith in Upsala wurde mir eine grössere Anzahl von Pilzen aus China zur Bearbeitung übergeben, die Herr Smith auf seinen Reisen in China gesammelt hat. Neben anderen, zum Teil sehr interessanten Arten, über die ich an anderer Stelle ausführlicher berichten werde, war auch eine Kollektion von *Cylindrosporium Komarowii* Jacz. auf *Polygonatum officinale* var. *humile* dabei, deren genaue Untersuchung mir zeigte, dass dieser sehr eigenartig gebaute Pilz den Typus einer neuen Gattung repräsentiert. Ich nenne sie *Ophiosporella* und lasse hier zunächst eine ausführliche Beschreibung folgen.

Ophiosporella n. gen.

Stromata irregulariter dispersa, in mesophyllo evoluta, maculas minutas utrinque visibiles, ambitu orbiculares, ellipticas vel irregulares saepe plus minusve confluentes nigrescentes efficientia, contextu pseudoparenchymatico, primum hyalino, demum plus minusve olivaceo; acervuli solitarii, raro 2—3 in quoque stromate, subcuticulares, ambitu orbiculares, saepe plus minusve irregulares; conidia elongato-filiformia, plus minusve curvula .hyalina, pluriseptata; conidiophora in strato basali prosenchymatico olivaceo dense stipata, simplicia.

Fruchtkörper unregelmässig und locker zerstreut, sich aus einem das ganze Blattgewebe durchsetzenden, interzellulären, pseudoparenchymatischen, nur stellenweise zusammenhängende Komplexe bildenden, meist das Lumen der Blattzellen frei lassenden, daher einen mehr oder weniger typisch wabigen Bau zeigenden, anfangs hyalinen oder subhyalinen, sich später mehr oder weniger dunkel olivenbraun färbenden, kleine, meist rundliche oder elliptische, grauschwärzliche Flecken verursachenden Stroma entwickelnd, nur aus einer dünnen, ganz flachen, subkutikulär sich entwickelnden, senkrecht prosenchymatischen, durchscheinend olivenbraunen, mit den sehr dicht stehenden, einfachen ziemlich langen, stäbchenförmig-zylindrischen Trägern besetzten Basalschicht bestehend. Konidien ziemlich dick und lang fädig, meist stark S- oder bogenförmig gekrümmt, mit einigen Querwänden, hyalin.

Syn. *Cylindrosporium Komarowii* Jacz. in *Hedwigia* XXXIX, p. (81) (1900).

Stormata ohne echte Fleckenbildung, nur grössere oder kleinere, unscharf begrenzte, gelbliche oder gelbgrünliche Verfärbungen verursachend, bald unregelmässig locker, bald mehr oder weniger dicht zerstreut, bisweilen ziemlich grosse, in der Längsrichtung des Blattes stark gestreckte, dichte Herden bildend, dann oft zusammenfliessend und mehr oder weniger zusammenhängende, von den Blattnerven begrenzte, bis ca. 1 cm lange Streifen bildend, beiderseits sichtbar, graubräunlich oder grauschwärzlich, im Umriss rundlich, elliptisch oder fast ganz unregelmässig, bald scharf, bald ziemlich unscharf begrenzt, hypophyll kaum oder nur sehr schwach, epiphyll meist deutlich aber ganz flach konvex vorgewölbt, $\frac{1}{2}$ —1 mm gross, selten und dann fast immer nur durch Zusammenfliessen auch noch etwas grösser werdend. Das Gewebe des Stromas durchsetzt das ganze Mesophyll und entwickelt sich der Hauptsache nach interzellulär. Wenn es nur schwach entwickelt ist, besteht es aus ziemlich kurzgliedrigen, verzweigten, zuerst fast hyalinen, sich später mehr oder weniger dunkel olivenbraun färbenden Hyphen, in kräftig entwickeltem Zustande jedoch aus einem durch die frei bleibenden, nur mehr oder weniger verengten Lumina der Blattzellen wabig unterbrochenen Pseudoparenchym von rundlich eckigen, ziemlich dickwandigen, in der Jugend fast hyalinen, sich später mehr oder weniger dunkler färbenden, ca. 4—10 μ grossen Zellen. Stellenweise, besonders dort, wo sich die Fruchtkörper der zugehörigen Schlauchform zu entwickeln beginnen, entwickelt sich das Stroma noch kräftiger, so dass die Lumina der Blattzellen durch allmähliches Zusammenpressen ganz zum Verschwinden gebracht und grössere, zusammenhängende, pseudoparenchymatische Komplexe gebildet werden. Die Fruchtkörper erscheinen bald epiphyll, bald auf der Blattunterseite, meist einzeln, seltener zu 2—3 im mittleren Teile der Stromaflecken. Sie sind im Umriss rundlich oder elliptisch, oft ziemlich unregelmässig, sehr verschieden, meist ca. 150 bis 500 μ gross und bestehen nur aus einem subkutikulären, der Epidermis auf- oder etwas eingewachsenen Basalschicht von durchscheinend olivenbraunen, ziemlich dünnwandigen, meist etwas gestreckten und in senkrechten Reihen angeordneten, 5—10 μ langen, 2,5—5 μ breiten Zellen. Konidien ziemlich stark schleimig verklebt, in trockenem Zustande eine spröde, blass fleischrötliche Masse bildend, lang- und ziemlich dickfädig, beidendig schwach aber meist deutlich verzüngt, stumpf abgerundet, unten oft deutlich abgestutzt, selten fast gerade, meist mehr oder weniger stark sichel- oder S-förmig gekrümmt, mit mehreren, meist 3—6, oft undeutlichen Querwänden, nicht eingeschnürt, mit undeutlich aber ziemlich grobkörnigem Plasma, bisweilen auch einige kleinere und grössere Öl-

tröpfchen enthaltend, hyalin, 75—145 μ lang, 2,5—3,5 μ , seltener bis 5 μ breit. Konidienträger die ganze Oberfläche der Basalschicht dicht überziehend, stäbchenförmig-zylindrisch, einfach, ca. 15—30 μ lang, 2,5—3,5 μ breit, unten ganz allmählich in die prosenchymatischen Zellen der Basis übergehend.

In älteren Stromaflecken findet man zuweilen auch schon junge, subepidermal sich entwickelnde, ziemlich stark niedergedrückt rundliche oder breit ellipsoidische, ca. 150 μ grosse, 50—60 μ hohe Fruchtkörperanlagen der zugehörigen Schlauchform, die aus einer dunklen parenchymatischen Aussenkruste und einem hyalinen Binnengewebe von rundlichen, ca. 3—5 μ grossen, ziemlich dickwandigen Zellen bestehen.

Die Gattung *Cylindrosporium* Grev., bei welcher der oben beschriebene, sehr charakteristisch gebaute Pilz von J a c z e w s k i eingereiht wurde, wird wohl ganz zu streichen sein. Die Typusart *C. concentricum* Grev. 1823 ist ein ganz zweifelhafter, verschollener Pilz, der wohl nicht mehr mit Sicherheit aufzuklären sein wird. *Cylindrosporium* Sacc. 1880 aber ist, wie schon von H ö h n e l in Österr. Bot. Zeitschr. 1916, p. 104 nachgewiesen hat, eine unhaltbare Mischgattung, die ausser *Cylindrosporium* Grev. noch Arten von *Septoria* (inkl. *Phleospora* Wallr.), *Entylomella* v. Höhn., *Libertina* v. Höhn., *Cercospora* Sacc., *Cercoseptoria* Petr. und *Phloeosporina* v. Höhn., enthält. Von diesen Gattungen steht *Phloeosporina* unserem Pilze in bezug auf die sich ebenfalls subkutikulär entwickelnden Fruchtlager nahe. Ihre Typusart, *Ph. minor* (Ell. et Kell.) v. Höhn. ist aber nach H ö h n e l eine flach scheibenförmige, sich unter der Kutikula entwickelnde *Phleospora* (*Septoria*), von der sich *Ophiosporella* durch das kräftige, eigenartig gebaute Stroma, durch die typisch prosenchymatische Basalschicht und durch die kräftigen, ziemlich langen Träger wesentlich unterscheidet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Ophiosporella n.gen., eine neue Gattung der melanconioiden Sphaeropsiden. 21-23](#)